

Gefieders und die Grössenunterschiede der Lerche, die man bei näherer Beobachtung herausfindet. Aber, ohne ein Stück zu erlegen, nähere Beschreibungen zu machen, ist eine schwierige Aufgabe. Ich kann nur bemerken, dass ich wunderschöne Exemplare zu Gesicht bekam. Diese Variationen geben uns ein hübsches Bild des Anpassungsvermögens der Vögel in die Umgebung ihres Aufenthaltsortes.



Das Auerwild zwischen Weissenstein und Clus.

Von E. Bütikofer.

Seit einigen Jahren kann am „blauen Berg“ eine Zunahme dieses edlen Wildes konstatiert werden. Bei winterlichen Ausflügen nach „Schmiedenmatt“ und dem „Hellköpfl“ fand ich oft die Spuren des Auerhahns, ohne dass es mir je gelang, einen dieser Vögel ansichtig zu werden. Im September 1908 jagte ein mir befreundeter Jäger im sog. Aussenberg, nordöstlich von Wolfisberg, als es plötzlich über sich das Geräusch eines fliegenden Auerhahns vernahm, welcher im Begriff war, von einer Felswand zur nächsten, tiefergelegenen, hinüberzuschweben. Ein wohlgezielter Schuss traf im gleichen Augenblick den Prachtvogel, welcher sich als ein Exemplar von ungewöhnlicher Grösse erwies. Derselbe wurde dann von Präparator Schoch in Solothurn ausgestopft.

Kaum drei Tage später schoss der gleiche Jäger einen zweiten Auerhahn, der von dem jagenden Hunde aufgescheucht, sich fliegend auf die Rückseite der Bergkette begeben wollte. Der Schuss wurde auf zu grosse Entfernung und weniger glücklich angebracht, der Vogel stürzte zwar sofort in ein Tannendickicht nieder, konnte aber dort nicht gefunden werden. Alles Suchen war vergebens, der Auerhahn blieb verschwunden. Ein paar Tage später fand ein Vorübergehender in ziemlicher Entfernung auf einem Waldpfad einen verendeten Auerhahn, der jedenfalls mit dem beschriebenen identisch war. Auch dieses Exemplar wurde ausgestopft. Im Herbst 1909 erlegte ein mir bekannter Jäger ebenfalls einen Auerhahn in der Nähe

der Bergkette östlich vom Weissenstein, in den sog. „Teuffelen“. Am 3. Januar 1910 machte ich eine Skitour über die Schmiedematt. Am „Rüttelhorn“ und im sog. Schiterwald fand ich viele frische Spuren von Auerhühnern, die wegen der breiten „Eissporen“, hornigen Gebilden, welche zur Winterszeit die Zehnränder dieses Edelwildes verbreitern, sich im Schnee markant abhoben. Lautlos kreuzte ich im Wald auf einem schmalen Pfad, als plötzlich keine 20 Schritt vor mir eine Auerhenne lautklatschend aufflog und sich anscheinend in den Aesten einiger jungen Tannen verbarg. Beim nähern Nachschauen zeigte es sich aber, dass die prächtig gelbrotbraune Henne mich getäuscht hatte. Anstatt sich zu setzen, war sie durch das Geäst geschlüpft und auf der andern Seite geräuschlos davon geschwebt, um in der romantischen Schlucht des Riedgrabens Schutz zu finden. — Mit den angeführten Belegen glaube ich das Vorkommen des Auerhahnes in unserer Gegend zur Genüge festgelegt zu haben. Ich bin überzeugt, dass dieser edle Vogel sich namentlich auf der Nordseite der ersten Jurakette, in jenen wenig durchforsteten, zerklüfteten Wäldern, gut vermehren würde, wenn er vor den Nachstellungen von patentierten und noch mehr von nicht patentierten Jägern besser geschützt wäre!

Ueber Futterfinden.

Von *Karl Daut.*

Dieses Kapitel habe ich schon früher im „Ornithologischen Beobachter“ behandelt und dort den Lesern verschiedene Futterapparate in 11 Abbildungen vorgeführt¹⁾; im letzten Jahrgang habe ich dann den drehbaren Futtertisch besprochen.²⁾ Heute will ich mich mit einigen Futterapparaten beschäftigen, die vorab den *Meisen* zu gute kommen.

Zu diesem Zwecke dient in erster Linie die *Futterflasche*, deren Urtypus die *Oltener Futterflasche*³⁾ (Fig. 1) ist. Aus dieser

¹⁾ S. „Der Ornith. Beob.“ II 1903, Heft 49 und folg.: „Ueber Futterfinden“.

²⁾ S. „Der Ornith. Beob.“ VII 1910/11, Heft 4: „Zur Winterfütterung der freilebenden Vögel.“

³⁾ S. „Der Ornith. Beob.“ II 1903, Heft 3 und 49.